

Da die Züge eines Schachspieles nur durch ein denkendes Wesen hervor gebracht werden können, so war nur ein denkendes Wesen im Stande, diesen Zügen entsprechende Züge entgegen zu setzen, und folglich mußte durchaus, auf welche Weise es nun auch bewerkstelliget wurde, ein denkendes Wesen in der Maschine verborgen seyn. Daher zeugt es in der That von nicht geringer Beschränktheit, daß man über die Züge der Maschine an sich selbst in Verwunderung gerathen ist; (diese mußten ja von einem lebendigen Wesen geleitet werden) und darüber den bewunderungswürdigen Mechanismus, vermöge dessen der Arm der Maschine sich nach jedem Felde der Maschine hin bewegte, und von dort Figuren wegnahm, oder sie dahin setzte, fast ganz ausser Acht gelassen hat. In diesem Mechanismus lag das Verdienstliche der Erfindung, und nicht in der Kunst, mit welcher die Maschine ihrem Gegenspieler

die Parthien abzugewinnen wußte. Sie ist also auch kein Automat, sondern bloß ein mechanisches Kunststück, zu welchem die einwirkende Kraft eines denkenden Wesens gehörte. Im Jahre 1778 erfand Herr von Kempelen ferner eine Sprachmaschine, welche  $1\frac{1}{2}$  Fuß breit, und  $\frac{1}{2}$  Fuß lang aus einem viereckigen, mit einem Blasebalge versehenen Kasten bestand. Wenn der Blasebalg nebst seinen Klappen nach Verhältniß der zu sprechenden Wörter bewegt wurde, so sprach die Maschine alle Sylben deutlich und vernehmlich aus. Diese Maschine war, wo möglich, noch künstlicher als der Schachspieler. Er erfand auch eine Dampfmaschine, die sich von allen dergleichen Triebwerken unterschied. Sie leistete vier Minuten lang die von ihr erwarteten Dienste in aller Vollkommenheit; dann aber zerbrach sie.

### C. Züge der Tapferkeit, des Heldenmuthes, der Entschlossenheit, Geistesgegenwart, Seelengröße, des Pflichtgefühles und der Vaterlandsliebe.

#### 1. Johann von Capistran und Hunyady.

Mit 160,000 Mann belagerte Sultan Muhammed im Jahre 1456 Belgrad; der berühmte Hunyady befehligte in der Stadt. Die Besatzung durch ihn und durch den Franciscaner-Mönch, Johann Capistran, zur höchsten Begeisterung entflammt, leistete den tapfersten Widerstand; Muhammed hatte geschworen, über die Trümmer von Belgrad nach Ofen zu ziehen, und dort in der alten Königsburg sein Mahl zu halten. Aus 300 Bombarden beschosß er die Stadt. Bis in das zwanzig Meilen weite entfernte Siegedin brüllte der Donner. Am 21. July ließ er einen Hauptsturm anlegen, und mit Sonnenuntergang waren die untere Stadt und die äußere Festung ganz in den Händen der Türken; rasend stürzten sie die Brücke zum obern Schloß; Alles schien verloren. Schon sendete Hunyady einen Theil der Besatzung über den Sautrom, den Rückzug nach Semlin zu decken, da stürzte Capistran mit dem Kreuze und einem Schwerte in den Händen auf den Platz, seine Begeisterung wirkte auf

die Truppen, und er führte sie wieder ins Gefecht. Glücklich schlug er die Türken von dem Walle, den sie bereits in Besitz hatten, wieder zurück, ließ die in den Gräben befindlichen, durch hinab geschleuderte, angezündete Reisbündel ersticken, und rettete so das Schloß; dann ließ er alle Glocken läuten, die Fahne des Kreuzes wehen, und stürzte an der Spitze von höchstens 3000 Mann aus der Festung, um 160,000 Türken im freien Felde anzugreifen. — Hunyady, die hohe Macht der Begeisterung erkennend, ließ sogleich die abgegangenen Truppen wiederkehren, und machte an der anderen Seite einen Ausfall. Über alles Erwarten gelang das Wagstück. Bis an ihr Lager wurden die Türken verfolgt. Vier und zwanzig tausend blieben auf dem Schlachtfelde. Der Sultan selbst ward verwundet. In der Nacht ward die Belagerung aufgehoben, und der Sultan stoh in Verwirrung bis nach Sophia. Das ganze Lager mit allen Kriegsgewäthern war eine Beute der Christen. Capistran hat die Stadt gerettet.

## 2. Prinz Commercy's Heldenmuth.

Kurz vor der Schlacht bey Mohacz, am 11. August 1687, hatte in einem Gefechte die Leibschwadron des Regiments Commercy ihre Standarte verloren; eine Schande, die der Prinz für sein Regiment tief fühlte. Als er daher im Anfange der Schlacht einen Türken mit einer Copy vor der kaiserlichen Schlachtlinie herum spren- gen sah, bath er den Herzog Carl von Lothringen um die Erlaubniß, diesem Türken seine Fahne abzunehmen, um dadurch seinem Regimente die verlornen zu ersetzen. »Wetter, das ist keine Arbeit für Euch!« war die Ant- wort des Herzogs. Commercy wiederholte noch einige Mahle seine Bitte, doch immer vergebens. »Wohlan!« rief er mit Heftigkeit, »Niemand mache mir von jetzt an einen Vorwurf, daß meine Leibschwadron ihre Stan- darte verloren hat, ich wollte ihr eine andere erkämpfen, doch man verbiethet es mir.« —

Der Herzog ehrte den Schmerz des Prinzen, und ge- währte ihm sehr seine Bitte. Commercy sprengte nun auf den Türken los, verfehlte ihn aber in der Hitze mit der Pistole. Der Türke wandte sich gegen seinen Angreifer, und rannte ihm die Cop. in die Hüfte. Der Prinz verlor jedoch keinesweges den Muth oder die Geistesgegenwart, sondern hielt mit der Linken die Copy fest, und spaltete dem Türken, mit dem Säbel in der Rechten, den Kopf. Nun zog er sich die Copy, deren Fähnchen weiß, aber von dem Blute des Prinzen ganz roth gefärbt war, aus seiner Hüfte, brachte sie dem Herzoge, und übergab sie dann dem Fähnensunker mit den Worten: »Hier hat die Schwadron eine neue Standarte; man vertheidige sie besser als die erste, sie kostet mich mein eigenes Blut.« — Dieses heroische Be- tragen gefiel Kaiser Leopold dem I. so wohl, daß er diese Copy nach Wien bringen, und in einer Kirche auf- hängen ließ; die Kaiserinn Eleonora sandte dagegen dem Regimente eine neue Standarte, an der sie mehrere Verzierungen selbst gestickt hatte.

## 3. Copresti's Heldentod.

Copresti's Name wird noch manchmahl, aber im- mer mit Ehrfurcht genannt; denn Allen, die die Ge-

schichte seines Todes kennen, muß sein Andenken heilig seyn. Dieser junge Held, Lieutenant beym Regimente Belgioioso, vertheidigte mit 23 Mann das in Servien liegende Schloß Ranna an der Donau vier Stunden lang gegen die wüthenden Angriffe von 4000 Türken den 28. Brachmonath 1788. Nicht die Tapferkeit der stürmenden Türken, sondern das Zusammenstürzen der untergrabenen schlechten Mauer bahnte den Türken den Weg in das Schloß. Aber auch jetzt noch wehrte sich Copresti mit seiner kleinen Schaar, die er durch sein Beyspiel begeisterte; der Held fällt, keiner der Seini- gen will ihn überleben, und nur mit dem Tode des letzten sind die Türken Herren von den Ruinen des Schlosses.

## 4. Bild eines österreichischen Kriegers.

In der Schlacht bey Wagram wurden am 6. July 1809 Morgens dem Grenadier-Oberlieutenant Joseph von Ostermann, vom Infanterie-Regimente Esterhazy, beyde Schenkel durch eine Kanonenkugel zerschmettert. Einige Soldaten wollten ihn aus dem Schlachtgewüh- le tragen. »Ich danke euch, liebe Cameraden, erwiderte er ihnen, für eure Sorgfalt und Liebe. Doch wozu nützt es mich auf den Verbandplatz zu bringen? Kein Arzt kann mir helfen; tragt mich lieber unter den Baum dorthin, da werde ich ruhig sterben, wenn ich den flie- henden Feind erblicke.« Sein Verlangen wurde erfüllt; mit dem Kopfe an den Baum gelehnt, sah Ostermann mit Aufmerksamkeit und Vergnügen auf die vorrückenden Colonnen der Oesterreicher; doch Rauch und Ne- bel verbargen ihm lange die Bewegung und Haltung der Feinde. Gegen neun Uhr Morgens drangen end- lich die Sonnenstrahlen durch das leichte Gewölk, und — ein herzerhebender, entzückender Anblick both sich dem Auge Ostermanns dar: er sah den Flügel des österrei- chischen Heeres vorrücken, Aspern und Esslingen er- obert, und Massenat's Division gegen Enzersdorf zu- rück geworfen. »Nun mach mir mein Grab,« sagte Ostermann ruhig zu dem Grenadier, der bey ihm ge- blieben war. Zum zweyten Mahle aufgefordert, hohl- te dieser eine Schaufel von der nächsten Batterie.

Noch war das Grab nicht zur Hälfte vollendet, als der Held verschied. Nahe bey Aderklaa am Kuszbach muß die Weide stehen, in deren Schatten der Brave ruhet.

»Er starb für's Vaterland, er starb voll Heldenmuth,  
Ihr Winde wehet sanft; die heil'ge Asche ruht.«

### 5. Heldenmuth des Fährndrichs Spannochy.

Kraft des zu Alessandria den 16. Juny 1800 geschlossenen Vertrages, trat das österreichische Heer in Italien den Rückmarsch aus Piemont und Genua über Piacenza und Parma noch dem Venetianischen an. Das Gebieth von Parma wurde für neutral erklärt, der Durchzug durch dasselbe nach Toscana den Franzosen gestattet; jedoch sollte jedes Mahl der Anführer einer Heerschaar einen vom Commandanten zu Parma, dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Mitrowsky, unterzeichneten Paß dem Befehlshaber der österreichischen Vorposten am Taro vorzeigen.

Eben stand der Fährndrich Spannochy vom Infanterie-Regiment Fröhlich, im Jahre 1809 österreichischer Major, mit 36 Mann Fußvolk und 6 Dragonern von Erzherzog Johann, auf diesem Posten, als ein französischer Heerhaufe von 6000 Mann sich näherte. Spannochy geht dem Vortrab entgegen, und ersucht den französischen Officier, ihm den österreichischen Paß vorzuzeigen, dieser weist ihn an den General Monnier, der an der Spitze der Heerschaar ritt. Erstaunt bey dem Anblick der wenigen Mannschaft, daß man sich erklühne, seinen Marsch aufhalten zu wollen, erwiederte der französische General mit Troß: »Wir bedürfen keines fremden Passes.« Der Fährndrich beruft sich auf den Vertrag, auf seine Pflicht, die der General kennen und ehren müsse; zuletzt bittet er ihn, nur so lange zu warten, bis der nach Parma abgeschickte Dragoner mit der Antwort des Generals Mitrowsky zurück komme. — Vergebens sind alle seine Gründe, alle seine Vorstellungen. Mit Spott erwiederte der französische General: »Der Sieger läßt sich keine Gesetze vorschreiben,« und ist im Begriff, sein Pferd gegen die Mannschaft zu lenken, um das »Marsch« zu commandiren,

als Spannochy schnell und entschlossen ihm zuruft: »Herr General, als Mann von Ehre dürfen sie sich nicht hinter ihrer Truppe verbergen; bestehen sie nun auf ihrer Forderung, so lasse ich auf sie Feuer geben; ich und meine Mannschaft werden zwar nieder gemehelt; aber Sie, Herr General, fallen gewiß zuerst, denn unter 36 Kugeln wird Sie eine sicher treffen.« Die Festigkeit erweckte bey den französischen Soldaten eine vortheilhafte Meinung von dem österreichischen Officier, und beugte zugleich den Eigensinn des Generals: »Ich sehe wohl, erwiederte dieser halbblüchelnd, Sie wollen meiner Mannschaft einige Ruhe verschaffen.« Nach kurzem Verweilen kam der an den General Mitrowsky abgeschickte Dragoner mit dessen Antwort zurück, und die französischen Truppen setzten ihren Marsch nach Parma fort.

### 6. Ratkowsky's HeldenTod.

Wey dem Ueberfalle von Habelschwert und dem Blockhause von Oberschwedeldorf durch die Oesterreicher, am 18. Januar 1779, rechnete der General Wurmsfer darauf, daß der preussische Commandant in Glas dem angegriffenen militärischen Posten zu Hülfe eilen dürfte, und irrte nicht in seiner Vermuthung. Denn kaum hatte man die ersten Kanonenschüsse aus diesen Gegenden her zu Glas gehört, als der Commandant ein zusammen gesetztes Bataillon den Angegriffenen zur Unterstützung sandte. Wurmsfer, durch seine Streifposten von dessen Abmarsche unterrichtet, rückte demselben mit drey Escadrons, theils von seinem, theils vom Koischen Husaren-Regimente entgegen. Sobald die Preußen die österreichische Cavallerie erblickten, bildeten sie ein Viereck. Wurmsfer befahl, dasselbe zu sprengen. Doch zweymahl wurden die Husaren durch die Bajonette und das Musketen-Feuer der Preußen abgetrieben. »Brüder, wir müssen hinein, rief voll Ungeduld Ratkowsky seiner Escadron zu, und solltet ihr den Weg über meinen Leichnam finden. Mit dem, den ungarischen Reiter immer begeisternden Zuruf: Rajta Magyar, Rajta! stürzte er sich in die feindlichen Bajonette, der Held erhielt 11 Wunden, bahnte

aber, wie einst Arnolt von Winkelried bey Sempach, den Seinigen, die ihm treulich folgten, den Weg zum Siege. Ein Theil der Preußen verlor das Leben unter den Säbelhieben der erbitterten Husaren; die übrigen konnten das übrige nur durch das schnelle Wegwerfen ihrer Gewehre retten. Matkowsky verschied noch auf dem Schlachtfelde, zufrieden, etwas zum Siege beygetragen zu haben.

### 7. Hensels Heldentod.

Die beyden Sperrpuncte von Predill und Malborghetto mußten im Jahre 1809 ihrem Schicksale überlassen werden. Schon am 14. May waren beyde Festen umzingelt worden, Malborghetto zwey Mahl aufgefordert. Mit spartanischer Kürze erwiederte der Commandant: Hauptmann Hensel, »Er habe den Befehl, sich zu vertheidigen, aber nicht zu unterhandeln erhalten.« Mehrere Mahle suchte nun der Feind auf die Straße vor zu rücken, das furchtbare Feuer aus den Blockhäusern vereitelte blutig jeden Versuch; in der Nacht aber überstieg er alle höheren Gebirge, wurde zwar von dem Oberfeuerwerker Rauch eine Zeitlang zurück geschreckt, und ein nächlicher Sturm auf die äußeren Verschanzungen, vorzüglich durch den Heldennuth des Artilleristen Wurgthaler vereitelt, der in der Ermangelung von Feuchtkugeln ein verlassenes Haus mit Lichteln ansteckte, daß sofort jeder Schuß die dichtgedrängten feindlichen Reihen mähte. Aber der Feind umringte am 17. May Vormittags von allen Seiten die Feste, und ließ sie nun durch die ganze Division Fontanelle allerwärts auf ein Mahl bestürmen, während die Division Greiner zu ihrer Unterstützung vorrückte. Wüthend drangen die von Branntwein berauschten Soldaten vorwärts, gräßlich wüthete das Feuer der Besatzung unter ihnen, und zwey heftige Stürme auf zwey verschiedenen Puncten wurden von den tapfern Oesterreichern abgeschlagen.

Die feindlichen Führer, erzürnt über den Widerstand, und besorgt wegen des Verlustes, den sie nur durch das Gelingen ihrer Unternehmung entschuldigen konnten, befahlen den dritten Sturm. Der Sieg mußte ihnen zu Theil werden, denn sie waren zu übermächtig.

Noch einmahl werden die feindlichen Truppen von ihren Anführern vorwärts zum Sturme getrieben, doch der Widerstand blieb derselbe, und neue Schaaeren rückten vor, um über die Leichen ihrer getödteten Brüder zu stürmen.

Da sinkt der Hauptmann Hensel, schwer verwundet, bey der Wiesen-Batterie zu Boden. »Muth Kameraden!« ruft er der Mannschaft zu. Doch mit seinem Falle hört die ordnungsvolle standhafte Vertheidigung auf, die Feinde nehmen die 12 Pfündner und gleich darauf die Schlacht-Batterie, bringen in den bedeckten Weg, berauschte Waghälse rennen mit den Köpfen wider die Schußscharten, und laufen wie die Katzen längs den Sturmpfählen hinauf. Ein furchtbares Gemehel beginnt, die erbitterten Feinde geben keine Gnade, würgen selbst den Unterarzt Hugler unter dem Verbinden der Verwundeten. Verzweiflung kämpft auf Seite der Oesterreicher, und theuer verkauft jeder sein Leben. Der tapfere Hensel, der röchelnd auf dem Boden liegt, wird von eben dem Officiere erstochen, der ihn vergebens zwey Mahl aufgefordert hatte. Hauptmann Kupka, gleichfalls verwundet, stürzt sich in die Arme eines Officiers: »Ich bin Ihr Gefangener,« ruft er ihm zu; in seinen Armen schlägt ihn von rückwärts ein feindlicher Zimmermann mit seinem Beile, daß er mit zerschlagenem Haupte zu Boden stürzt, sterbend erhält er noch mehr als 30 Bajonettstiche. Einige entronnen durch das Gewühl; nur wenige wurden gefangen, und diese verdankten ihr Leben dem Vice-Könige, der eben herbey gesprenzt kam, und dem Blutvergießen sogleich Einhalt gebot.